



Albert

der italienischen Comedia d'ell arte hier zu einem neuen Leben erwacht zu sein scheinen. Merkwürdig, seltsam, sehr seltsam, daß man in unserem Zeitalter epochemachender Zivilisation in den Zirkus, das Varieté gehen muß, um einmal nur das echte, farbig schillernde Bild alter artistischer Kultur zu erhalten.

Man muß die drei in Paris gesehen haben, in ihrem Cirque, in ihrer Garderobe, kurzum, in ihrem Element. Wir haben ja hier in Deutschland vielleicht den Begriff, das Gefühl für den Clown, die Clownerleistung, verloren. — Besser: „Haben wir es überhaupt jemals besessen?“

Beweis dieser Skepsis bietet die Annahme, die hier alltägliche übliche Vorstellung von der Gestalt des tragischen Clowns.

„Tragischer Clown, wie lächerlich,“ ruft Paulo Fratellini, „ist es etwa eine Tragik, zu arbeiten, sich zu seinem Berufe berufen, in ihm wahrhaft sich glücklich zu fühlen?“ „Tragischer Clown,“ lacht François, „ich wünsche mir, in der Arena zu sterben, selbst dann noch würde ich lachen!“

„Tragischer Clown,“ ergänzt bedächtig Alberto, „ein guter Clown darf nie tragisch sein. Vielleicht ist er ein Tragöde, er muß ja ergreifen durch seine Scherze, sein Lachen, durch seine Tränen, aber er muß von der Aufgabe erfüllt sein.“

Die Äußerungen dieser klassischen Clowns geben das wahre Profil der künstlerischen Leistung wieder.

Es gibt ja so viele Clowns, aber man fragt sich gerade, wieso die Fratellinis ihren Weltruf haben, wieso man sich mit ihnen auf dem gesamten Kosmos beschäftigt? Dieses Geheimnis ist in dem Menschentum der drei verwurzelt. Ja, man muß